



JEFF SUTTON
**DER VERWIRRTE
MANN**

Roman

seiner Kreditfolie, vor allem unter Berücksichtigung all dessen, was von seiner Rückführung abhing. Wenn Sundberg seinen Schatz um einhunderttausend Einheiten plus fünfzig Prozent Erfolgsprämie erleichtern konnte, wie hoch würden andere Leute bieten?

Franckel, Montre, Gullen, Madelyn Wehl - er ließ die Namen durch seine Kalkulationen gleiten. Franckel oder einer der anderen Gouverneure würde gern dafür zahlen, dass Wehl verschwunden bliebe; das würde ihnen den Weg zur Macht öffnen, wenn Rayburn starb. Franckel war der tüchtigste, sann Quigg. Wenn Franckel zahlte, musste er Montre und Gullen abweisen, aber diese Dinge ließen sich regeln. Das gleiche galt, würde er sich Montre oder Gullen anbieten.

Ein ganz anderes Problem war Madelyn Wehl. Sie stand im Ruf, eine eitle und eigensinnige Frau zu sein, die richtige Tochter für einen starrköpfigen alten Mann. Quigg glaubte nicht daran, dass sie den Rücktritt ihres Vaters gebilligt hatte. Es passte nicht zu ihrem Charakter. Aber Wehls Rückkehr würde sie wieder in eine günstige Position bringen, wenn auch nur für kurze Zeit. Ja, sie würde zahlen - *kräftig* zahlen.

Ein Geschäft mit ihr wäre der ungefährlichste Kurs, überlegte er. Franckel oder einer der anderen potentiellen Auftraggeber könnte dazu neigen, ihn anschließend umzulegen, um den Hauptmitwisser auszuschalten; doch Madelyn wäre ihm zu großem Dank verpflichtet.

Aber wie war es wirklich geschehen? Sundbergs Darstellung war höchst unbefriedigend. Die Angst des Mediziners vor dem Einsatz eines Orters war ihm nicht entgangen. Vielleicht konnte das Geheimnis, wenn er es herausfand, den Wert von Wehl verdoppeln oder verdreifachen.

Konnte er es riskieren, Wehls Gedanken anzutasten? Selbstverständlich nicht mit Hilfe eines Orters. Die wenigen Orter, die es gab, hatten zweifellos Verbindungen zur Polizei - oder, noch wahrscheinlicher, zum Solaren Sicherheitsdienst. Jing Lee Hom war nicht der Mann, der einen Orter arbeiten ließ, ohne einen Draht zu ihm zu unterhalten.

Wenn irgendjemand wusste, was in dieser Sadie eigentlich auf dem Spiel stand, dann war es Craxton Wehl. Das bekannteste Gesicht im gesamten Solaren Imperium, dachte Quigg. Ihn zu finden, war einfach. Er betätigte einen Knopf am Lasertelefon, nannte eine Nummer und wartete ungeduldig, bis die Werbung abgelaufen war und das Gesicht seiner Sekretärin den kleinen Bildschirm ausfüllte.

»Sagen Sie Arthur, er soll in den Polizeidistrikten nachforschen, ob irgendwo ein Mann aufgegriffen wurde, der unter Amnesie leidet«, befahl er. Er gab einige Einzelheiten durch, setzte einen Termin für den Rückruf und lehnte sich zurück.

Er glaubte das Klingeln von Goldmünzen in seiner Schatzkiste zu hören.

Drittes Kapitel

Er bewegte sich langsam unter dem Schmerz eines abgenutzten Körpers. In seinem Kopf pulsierte es, und vor seinen Augen war ein Flimmern.

Trotz seines Unwohlseins betrachtete er interessiert die Auslagen der Geschäfte, die eiligen Fußgänger und die Lufttaxis, die über die Dächer der Häuser hinwegglitten. Natürlich gab es keine Autos; im Stadttinnern waren sie nicht erlaubt. Aber er spürte, wie sie unter seinen Füßen durch die Tunnelanlagen rumpelten.

Woher wusste er, dass es diese Tunnel gab? Woher kannte er so viele Dinge, die er zuvor nicht gesehen hatte? Er vermochte zu denken, vernünftig zu denken - immerhin entsann er sich zurück bis zum Augenblick seines Erwachens. Aber alles, was vorher gewesen sein musste, wurde von einem grauen Schleier verdeckt. Bis auf das Fischauge! Das Fischauge und der verzerrte Himmel!

Mein Gott, wer bin ich? Die quälende Frage kreiste unaufhörlich in seinem Bewusstsein.

Er spürte von Zeit zu Zeit, wenn sein Blick auf den schlanken Turm des Raumhafens fiel, das Prickeln einer aufkommenden Erinnerung. Sogar die Straße und Muras Apartment bescherten ihm flüchtige Schatten der Vergangenheit, die verblassten, bevor sie reale Formen annehmen konnten.

Es war, dachte er, als wandere man durch eine Höhle, nur vom flackernden Licht einer Laterne geleitet.

Der Gedanke an Mura Breen beglückte ihn. Zuerst hatte sie bei ihm einen faden Eindruck hinterlassen, später hatte ihr Gesicht solche Herzlichkeit ausgestrahlt, dass sie sogar geradezu schön wirkte. Wäre er vierzig Jahre jünger gewesen... Die Vorstellung beschleunigte seinen Puls.

Er gelangte in einen kleinen Park und setzte sich auf eine Bank, um die mechanischen Tauben zu beobachten. Ihr »Lebensraum« war auf eine kleine Insel beschränkt, von einem Wassergraben umgeben; sie hüpfen hin und her, während sie synthetische Körner aufpiketen. Vor Jahrhunderten hatten solche Vögel wirklich existiert, waren aber, nachdem man sie als Krankheitsüberträger erkannt hatte, ausgerottet worden. Der empörte Aufschrei älterer Mitbürger veranlasste die Regierung, die Tiere in mechanischer Form nachzubauen. Heute fand man solche Tauben - Modell 23 H - in den Parks aller größeren Städte.

Woher wusste er das? Die Frage verwirrte ihn. Bedeutete das, dass sein Gedächtnis

zurückkehrte? *Wer bin ich? Wer? Wer? Wer?* Stöhnend lehnte er sich zurück und schloss die Augen; er spürte die warme Sonne auf dem Gesicht. Nach einer Weile nickte er ein.

»*Sie da, wachen Sie auf!*«

Er kämpfte sich zu vollem Bewusstsein empor und erblickte die braununiformierte Gestalt eines Polizisten, die undeutlich vor ihm stand. »Ich muss eingeschlafen sein«, murmelte er.

»Schlafen in einem öffentlichen Park verletzt Paragraph Zwei-Vier-Drei-Fünf«, krächzte der Polizist. »Ihr Name?«

»Name?« Er wühlte wie rasend in seinem Gedächtnis, dann brach es aus ihm heraus: »Gerald Sundberg.« Während der Name über seine Lippen kam, fragte er sich, aus welchen Tiefen er ihn befreit hatte. Ein Name! Er fühlte sich erleichtert. *Er war... er war Gerald Sundberg!*

»Gerald Sundberg, so? Wo ist Ihre ID?«

»Die Identifikationskarte?« Er suchte in seinen Taschen, während er über eine Entschuldigung nachdachte. »Ich muss sie vergessen haben«, murmelte er.

»Das Gesetz verlangt, dass Sie die Karte ständig bei sich zu führen haben. Andernfalls verstoßen Sie gegen Paragraph Eins- Sieben-Acht-Eins. Haben Sie eine Kreditfolie?«

Er straffte sich. »Muss ich eine solche besitzen?«

»Zum Zwecke der Identifikation.«

»Ja, selbstverständlich.« Er suchte erneut in den Taschen. »Ich muss sie daheim gelassen haben.«

»Und wo ist das?«

»Dort.« Er wies in die Richtung, aus der er gekommen war.

»Äußern Sie sich deutlicher«, schnauzte der Polizist.

»Ja, gewiss, natürlich.«

»Also?«

Er nannte die erstbeste Nummer, die ihm einfiel. »Ich wohne Glade Avenue Vier-Zwölf.«

Der Polizist hob einen Arm, drehte einen Knopf an dem Armbandradio und bellte: »Hansen an ID-Computer. Die Namen der Bewohner von Glade Avenue Vier-Zwölf.« Er wartete, lauschte der Antwort, schaltete das Radio ab und meinte vorwurfsvoll: »Sie wohnen nicht dort.«

»Ich... ich muss es vergessen haben.«

»Die Erteilung falscher Informationen an einen Polizisten ist gegen...« Der Polizist holte

ein kleines Buch aus der Tasche und blätterte darin. »...gegen Paragraph Eins-Drei-Zwei-Sechs.«

»Mein Gedächtnis versagt gelegentlich«, wandte er ein.

»Das geschieht schon mal in Ihrem Alter.« Der Polizist drehte an dem Armbandradio und sagte: »Hansen an Patrouille Sieben. Ich habe einen Landstreicher im Craxton-Wehl-Park.«

»Ich bin kein Landstreicher«, verteidigte er sich.

»Sagen Sie das meinen Vorgesetzten.«

Er begann Erklärungen zu stammeln, aber dann sah er die Nutzlosigkeit ein und schwieg.

Ein Schatten fiel auf den Platz, und er hob den Kopf. Ein Gleiter tauchte auf. Er war als Polizeifahrzeug gekennzeichnet. Ein Summen ertönte, als das Gefährt neben ihnen zu Boden sank. Der Polizist öffnete die Heckluke und befahl: »Hinein.«

Müde stieg er ein und setzte sich hinter eine metallene Leiste, die ihn vom Piloten trennte. Der Polizist streckte den Kopf nach vorn. »Läuft das Band, Frank?«

»Band läuft«, bestätigte der Pilot.

Der Polizist zählte die Verstöße auf und endete mit den Worten: »Er behauptet, sein Name sei Gerald Sundberg, aber er kann es nicht beweisen.«

»Gerald Sundberg?« Der Pilot wandte ihnen seine Aufmerksamkeit zu. »Ist das nicht der Name jenes Mediziners, dem die Orbital-Klinik gehört? Klar, man nennt sie den *Ort der Hoffnung*; ich habe die Werbung schon tausendmal gesehen. Ich habe einen Trostpreis in dem Preisausschreiben für den besten Werbeslogan gewonnen.«

»Dieser Holzkopf ist kein Mediziner, Frank.«

»Der Name ist der gleiche; dessen bin ich völlig sicher.«

Der Polizist blätterte nochmals in seinem Büchlein. »Falls sich herausstellt, dass er mich belogen hat, füge Paragraph Vier-Eins-Sechs hinzu.«

Der Pilot schloss die Seitentür und startete den Gleiter.

Gerald Sundberg. Konnte das sein Name sein? Es muss so sein, dachte er wild. Sundberg, Sundberg, Sundberg - er war Gerald Sundberg. Jetzt war er jemand; er war Gerald Sundberg! Er besaß eine Identität.

Aber war er wirklich Gerald Sundberg? Er kämpfte mit geringem Erfolg gegen den aufkeimenden Zweifel an. Aber wenn es nicht sein Name war, wieso war er ihm zuerst eingefallen? Er überlegte, während er die Häuser betrachtete, an denen sie vorbeischossen. Es gab einen anderen Gerald Sundberg; der Pilot war fest davon überzeugt. Einen Mediziner. Konnte es zwei Gerald Sundbergs geben? Vielleicht. Ich bin Gerald Sundberg,